

Zwischen den Welten

Von abgemeldet

Kapitel 24: Seitenwechsel

24. Seitenwechsel

Ich wusste nicht, wie lange ich zusammengekauert auf dem Boden lag und weinte. Irgendwann schlief ich ein, völlig erschöpft von meiner derzeitigen Lage. Als ich wieder erwachte, lag ich in meinem Bett. Jemand musste mich hier hin getragen haben. Langsam öffnete ich meine Augen und der Jemand blickte mich direkt an. Sesshomaru saß in dem Sessel neben meinem Bett und beobachtete mich. Vor Schreck robbte ich auf die andere Seite meines Bettes. Jetzt würde wohl meine Bestrafung für mein Veralten in seinem Büro folgen. Als ich auf eine Reaktion seinerseits wartete, schaute er mich lediglich gelassen an. Nachdem mehrere Minuten bereits verstrichen waren und Sesshomaru mich nur weiterhin anstarrte, richtete ich behutsam das Wort an ihn: „Was machst du hier?“ Er sah aus, als würde er im Inneren mit sich selbst einen Kampf ausfechten. „Ich weiß es ehrlich gesagt nicht.“ Seine Worte hallten schneidend durch den Raum. Verwirrt blickte ich ihn an und kam langsam wieder ein Stückchen näher, blieb aber weiterhin wachsam. Ich traute ihm nicht. Die Minuten verstrichen und ich wusste nicht, was ich hätte sagen oder tun sollen, also saß ich neben ihm auf dem Bett und wartete. Nach einer gefühlten Ewigkeit erhob Sesshomaru sich aus dem Sessel. „Die Fürsten befinden sich noch auf dem Schlossgelände, werden uns jedoch morgen früh verlassen. Du wirst heute Abend, beim gemeinsamen Abendessen, verkünden, dass du den Westen für den Norden verlassen wirst.“ Er sprach emotionslos und kühl mit mir.

War ich ihm wirklich so egal?

„Was soll meine Begründung für solch eine Entscheidung sein?“, erkundigte ich mich sachlich. „Denk dir was aus.“ Mit diesen Worten ließ er mich mal wieder alleine zurück.

Am Nachmittag kam Rin zu mir und gab mir Bescheid, dass Ryura mich sehen wollte. Er erwartete mich in Sesshomarus Trainingsraum, also zog ich schnell meine Trainings Sachen an und machte mich dann auf den Weg. Als ich den Raum betrat, fand ich Ryura an den Sandsäcken vor. Hier schien er sich bereits schon seit längerer Zeit zu verausgaben. „Du hast nach mir gerufen“, unterbrach ich ihn. Er ließ von dem Sandsack ab und schaute zu mir rüber. Dann griff er nach unten, nahm etwas auf, das ich nicht erkennen konnte und schleuderte es mir entgegen. Ruckartig schnellte ich zur Seite, wickelte den Gegenstand aus, der sich als Dolch entpuppte. Er versenkte sich in die Holztür hinter mir. Überrascht starrte ich ihn an. „Willst du mich umbringen?“

„Ich werde dir jetzt genau zeigen, wie du mit diesem Dolch umzugehen hast“, preschte er heraus. Er war weiterhin wütend, doch war ich mir nicht ganz sicher, ob er wirklich auf mich wütend war. Bedrohlich kam er auf mich zu, ging an mir vorbei. Ich schaute ihm nach, während er den Dolch aus der Holztür rauszog und dann vor mir wieder stehen blieb. „Ich zeige dir alle Stellen, die zum sofortigen Tode führen, egal ob bei einem Mensch oder Dämon.“ Ich nickte entschlossen.

Ryuras Stimmung blieb während unserer Trainingszeit unverändert. Ich merkte, dass er reizbar war, also versuchte ich so schnell wie möglich alle Informationen, die ich von ihm erhielt, aufzusaugen und umzusetzen. „Ein Stich in den Körper kann grundsätzlich fast überall tödlich sein. Es kommt lediglich drauf an, welcher sofort tödlich ist, damit der Dämon sich nicht wieder regenerieren kann. Ein sicherer Treffer ist die Kehle.“ Ryura fuhr mit seinem Messer meinen Hals entlang, was mich erschauern ließ. „Dein Gegner stirbt an einem Hirnschlag, da das Blut nicht mehr ins Gehirn vordringen und es versorgen kann. Somit fallen alle Funktionen im Hirn augenblicklich aus, wenn die Halsschlagader durchtrennt wurde. Wenn aber nur die Luftröhre durchtrennt wird ohne eine größere Verletzung der Halsschlagader, läuft das Blut in die Lunge. Die Folge ist Ertrinken am eigenen Blut. Dauert aber wesentlich länger als wenn die Halsschlagader durchtrennt wird, also musst du zusehen, dass du den Schnitt tief setzt, damit du auf jeden Fall die Hauptschlagader erwischst.“ Seine nächste Bewegung führte sein Messer zu meinem Herzen. „Ein weiteres sicheres Ziel ist das Herz, was in kürzester Zeit zum Tode führt“, erklärte er bestimmt. Von seiner nächsten Ausführung riet er jedoch ab: „Stichverletzungen in die Lunge und andere lebenswichtige Organe des Bauchraums sind zwar oft tödlich, wenn dabei große Arterien oder Venen verletzt werden; allerdings würde der Blutverlust, der zum Tode führt, zu lange für einen Dämon andauern. Die Wunde würde sich viel zu schnell wieder regenerieren.“ Aufmerksam sog ich alle Bewegungsabläufe mit den dazugehörigen Erklärungen auf.

Wichtig war, entweder die Kehle zu durchtrennen und das Herz zu treffen.

Ich bekam die Gelegenheit die Bewegungen mit dem Messer an Ryura zu trainieren. Es war für mich vor allem wichtig, dass mein Gegner völlig abgelenkt war, damit ich so nah wie möglich an diese Stellen heran kam. Und hier kam der Aspekt einer Verführung ins Spiel. Ich konnte Sesshomarus Gedankengang langsam nachvollziehen, auch wenn ich dieses Vorgehen als unerträglich empfand. Bei diesem Teil konnte Ryura mir nicht helfen. Brauchte er auch nicht, prinzipiell war mir durchaus bewusst, wie ich einen Mann zu verführen hatte. Auch wenn ich nie gedacht hätte, dass ich dies für einen Mord nutzen würde.

„Danke!“ Ich hielt ihm seinen Dolch entgegen, als er das Training als beendet erklärte. Ryura schüttelte den Kopf. „Du wirst ihn brauchen, er gehört dir“, sagte er sanft. Ich betrachtete das kleine, aber durchaus tödliche Objekt. „Versteck es gut, dass niemand es sieht.“ Er ging auf die Knie und zog meine Hose ein Stück weiter nach oben, um meinen Knöchel frei zu legen. „Ich werde dir später noch eine Halterung geben, sodass der Dolch einen guten Halt hat, ohne dich zu verletzen.“ Ich nickte ihm dankend zu, während er sich wieder aufrichtete.

Ryura blickte mich eindringlich an, fast schon sanft. Aber auch nur fast. Ich konnte immer noch erkennen, dass seine Muskeln zum Bersten angespannt waren. „Es tut mir leid wie sich alles entwickelt hat.“ Seine Worte schmerzten unheimlich, fühlten sich an

wie ein Abschied für immer. Glaubte er, dass ich meinen Auftrag nicht überleben würde? Darüber hatte ich mir noch keine Gedanken gemacht. Es war eine Sache Yomi umzubringen, aber tatsächlich eine andere, dann zu fliehen ohne den Zorn seiner Armee auf mich zu ziehen. Sesshomarus Plan beinhaltet keine Rettungsaktion nach Beendigung meines Auftrags. Die Erkenntnis schlug so hart auf mich ein, dass mir die Luft weg blieb.

Das war ein Selbstmordkommando.

Während einer erholsamen Dusche, machte ich mir Gedanken darüber, wie ich meine Meinungsänderung logisch begründen konnte. Mir fiel auf, dass ich eigentlich hierfür nicht groß lügen musste. So wie man mich hier behandelt hatte, würde sicherlich jeder einen Tapetenwechsel bevorzugen. Mich übermannte eine fürchterliche Verzweiflung und die Tränen flossen, gemischt mit dem Duschwasser, in Strömen über mein Gesicht.

Nach der ausgiebigen Dusche stand ich nun im Ankleidezimmer und überlegte, was ich für das letzte Abendessen im Schloss des Westens anziehen sollte. Meiner Stimmung nach, hätte ich am liebsten die Jogginghose und ein Schlabberpulli gewählt. Natürlich fiel die Wahl jedoch auf ein super sexy, eng anliegendes, langärmeliges Kleid mit einem transparenten Ausschnitt und einem offenen Rücken. Meine blonden Haare trug ich offen, die zu einem interessanten Kontrast zu dem tiefblauen Kleid standen. Ich seufzte, als ich mich im Spiegel betrachtete. Ich strich mein Kleid noch mal glatt und begab mich dann auf den Weg zu Serenas Esszimmer.

Als ich eintraf, saßen bereits alle am runden Esstisch und unterhielten sich angeregt. Das Esszimmer war völlig konträr zu Sesshomaru`s. Es war modern und elegant eingerichtet. Auch die Gesellschaft war eine andere. Außer Sesshomaru war niemand von den sonst Anwesenden beim Abendessen. Stattdessen saß ich hier mit Yomi, Jura, Menoi und Serena. Ich setzte mich gegenüber von Yomi und neben Sesshomaru. Die Platzwahl fand ich angemessen, so konnte ich genau Yomis Reaktion auf meinen Sinneswandel beobachten und gleichzeitig Sesshomarus Blicken ausweichen und ignorieren. Die Unterhaltungen wurden kurz unterbrochen, als ich Platz nahm und wurde stumm mit einem Nicken begrüßt, welches ich erwiderte. Ich war unheimlich nervös, spielte mehr mit meinem Essen vor mir, anstatt es tatsächlich zu mir zu nehmen. Mit meiner Gabel rollte ich eine Erbse von einer Seite auf die andere, hin und her. Von den Gesprächen der Fürsten bekam ich nichts mit. Irgendwann legte sich eine Hand auf meinen Oberschenkel und ich zuckte kurz zusammen. Ich wusste, wessen Hand mich berührte, es war Sesshomarus. Ich griff nach ihr und schob sie selbstsicher beiseite, ohne ihn eines Blickes zu würdigen.

Beim Nachtsch nahm ich dann meinen ganzen Mut zusammen und begann mein Vorhaben kund zu tun. „Yomi, wenn es euch nichts ausmacht, würde ich gerne euer Angebot, mir den Norden mal anzuschauen, in Anspruch nehmen.“ Ich sprach nur ihn an, doch alle anderen bekamen meine Worte ebenfalls mit und hielten in ihrem Tun inne. Der Fürst des Nordens schaute mich überrascht, aber freundlich an. Er lächelte über beide Ohren. Als ich seine Reaktion analysierte, kam mir der Gedanke, dass er vielleicht ein viel freundlicher Fürst und Dämon war und, dass das Leben bei ihm wahrscheinlich bei weitem angenehmer sein würde. Vielleicht war er der Gute. Ich nahm mir vor, mir die Möglichkeit offen zu halten, dass meine Absichten nicht nur

gespielt und Teil von Sesshomarus Plan waren. „Sehr gerne, meine Liebe. Ich halte das für eine hervorragende Entscheidung“, verkündete mein Gegenüber. Die anderen beiden Fürsten schienen sehr überrascht zu sein, tauschten ungläubige Blicke aus. Jedoch am meisten überraschte mich Serenas Reaktion, die völlig ausrastete. Als sie meine Worte realisiert hatte, sprang sie von ihrem Sessel auf, ihre Augen schienen rot zu glühen und ihre Zähne verwandelten sich in eine Art Reißzähne. „Du undankbares Miststück“, schrie sie wie eine Furie.

Für was sollte ich denn dankbar sein, kam mir der Gedanke? Ungläubig schaute ich sie an. Sie wirkte wie eine Raubkatze, die bereit war für den Sprung auf ihr Opfer. So wie sie reagierte, schien sie von Sesshomarus neuem Plan keine Kenntnisse zu haben. Und mir kam die Vermutung, dass genau das Sesshomarus Absichten war. Glaubwürdiger konnte Serena ihre Entrüstung über meine Verkündung nicht rüber bringen und ihr Sohn konnte sich gelassen zurück lehnen und das Schauspiel genießen. Hatte er auch damit gerechnet, dass mich seine Mutter anfallen würde? Denn das war gerade das, was passierte. Serena sprang über den Tisch und stürzte sich auf mich, gelangte jedoch nicht zu mir. Ich blickte nach oben und erkannte, dass Yomi ebenfalls auf den Tisch vor mir gesprungen war und sich in Angriffsstellung vor der Fürstin des Westens aufgebaut hatte. Mit aufgerissenen Augen beobachtete ich das Szenario. Menoi hatte sein Teller vor der Auseinandersetzung gerettet, lehnte sich in seinem Sessel zurück und futterte weiter, während er belustigt auf die beiden auf dem Tisch blickte. Jura sah dagegen eher genervt aus und Sesshomaru verkniff sich ein Grinsen. Es schien also alles nach seiner Vorstellung abzulaufen.

„Ich erinnere euch an eure eigenen Worte, Fürstin. Amelia darf selber entscheiden, wessen Land sie dient“, sprach er äußerst angespannt und behielt seine Angriffshaltung bei. Wie ein wildgewordenes Tier fletschte sie ihre Zähne. Ihr Gesicht war völlig verzerrt, nichts war von ihrer unglaublichen Schönheit übrig geblieben. Sie rang mit sich, war hin und her gerissen. Ich war mir sicher, dass sie mit dem Gedanken spielte Yomi vor allen Anwesenden den Kopf abzureißen. Sie entschied sich dagegen. Ihr Gesicht normalisierte sich augenblicklich, ihr rot verschwand aus ihren Augen und sie richtete sich wieder normal auf. „Setzt euch Mutter“, forderte Sesshomaru sie streng auf. Serena schaute ihren Sohn abfällig an, befolgte jedoch seine Anweisung. Auch Yomi entspannte sich nun wieder und sprang neben mich, legte mir eine Hand auf die Schulter. „Alles in Ordnung?“, erkundigte er sich bei mir, ohne den Blick von Serena zu lassen. Ich nickte und erholte mich wieder recht schnell von diesem unerwarteten Zwischenfall. Der Tisch sah, nach diesem Intermezzo, aus wie auf einem Schlachtfeld. Das Abendessen war damit wohl auch für beendet erklärt.

„Vielleicht gewährt ihr auch uns mal die Ehre eines Besuchs“, verkündete Menoi amüsiert. „Nun, ich denke es ist nicht falsch, sich alle Länder genauer anzuschauen“, lächelte ich ihn freundlich an. Ich dachte mir, dass sie diese Information zufrieden stimmen würde und mein Vorhaben nicht unglaubwürdig wirken ließ.

Sesshomarus entspannte Reaktion auf meinen Wandel schien niemanden zu wundern, er war schließlich ein Meister der Selbstbeherrschung. Keiner schöpfte Verdacht und so würde ich morgen problemlos mit dem Fürsten des Nordens den Westen verlassen können.

Ich hätte Schauspielerin werden sollen...

